

## **CFP: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 2021, Jg. 20**

Meik Zülsdorf-Kersting hat die Herausgeberschaft des 20. Jahrgangs der Zeitschrift für Geschichtsdidaktik. Den CFP finden Sie hier:

### **Themenschwerpunkt „Kerncurricula und Lehrpläne im Fach Geschichte“**

Die Zeitschrift für Didaktik der Geschichte widmet sich erstmals dem Thema „Kerncurricula und Lehrpläne im Fach Geschichte“. Das ist angesichts des eklatanten Missverhältnisses von fortbestehender Relevanz der Gattung „Lehrplan“ für den Geschichtsunterricht und der fast vollständig ausbleibenden Erforschung derselben ein wichtiger Impuls. Zudem sind Lehrpläne aus wissenssoziologischer und geschichtskultureller Perspektive wichtige Setzungen, deren Effekte dringend beleuchtet werden sollten.

Die bislang einzige monographische geschichtsdidaktische Abhandlung zum Thema „Lehrpläne“ ist mittlerweile über 30 Jahre alt. Die Studie von Karl-Ernst Jeismann und Bernd Schönemann „Geschichte amtlich“ hat den Rang einer Lehrplantheorie und Maßstäbe gesetzt. Seitdem ist es ruhig geworden auf dem Feld Theoriebildung. Auch die im engeren Sinne mit PISA (2001) verbundene Kompetenzorientierung liegt mittlerweile knapp 20 Jahre zurück. Angefangen mit Baden-Württemberg (2003) sind mittlerweile die Curricula aller Bundesländer zumindest nominell kompetenzbasiert. Doch es fehlt an der theoretischen Reflexion zur Frage, was vergleichsweise starre Vorgaben des Geschichtsunterrichts angesichts einer mit der Kompetenzorientierung und dem ihr inhärenten Problem-Begriff einhergehenden Volatilität sein können bzw. sollen. Probleme, für deren Diskussion und Bearbeitung das Fach Geschichte Expertise beansprucht, wandeln sich allerdings permanent. Kompetenzen wiederum sind als Problemlösungsdispositionen relationale Konstrukte. Für die Konzeption von Kerncurricula folgt daraus, dass sich losgelöst von einer Auseinandersetzung mit den für den Geschichtsunterricht relevanten Problemfeldern nicht sinnvoll über Kompetenzen sprechen lässt. Vor dem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich die meisten Kerncurricula und Lehrpläne kompetenzorientiert wähnen, ohne sich den Problemen zu widmen, auf die Kompetenzen bezogen sein sollten.

Die letzte große empirische Studie zur Rezeption von „Richtlinien“ geht zurück ins Jahr 2002 (von Borries 2005) und erhärtete den Verdacht, dass Richtlinien im Alltag von Lehrenden nicht besonders wichtig seien (2005, 247). Das Schulbuch schien angesichts seiner obligatorischen Richtlinienkonformität im beruflichen Alltag von Lehrenden der eigentliche Rahmenplan zu sein. Derartige Befunde müssten dringend wieder einmal neu erhoben und diskutiert werden.

Die Auseinandersetzung mit Lehrplänen und Lehrplandebatten in den Niederlanden (Popp 2006), zeigt, wie fruchtbar Blicke über den deutschen Tellerrand sein können. Die damit verbundenen Diskussionen und Kontroversen in den Niederlanden (2007) haben die Frage

der Inhalte in den Fokus gerückt. Aktuell sind ähnliche Kontroversen um Rahmenlehrpläne und Curricula in Polen und in der Schweiz zu beobachten. Neben den prozeduralen Setzungen im Zuge von Kompetenzorientierung erfüllen die inhaltlichen Vorgaben eine wichtige geschichtskulturelle Funktion. Unter dem Schlagwort der Kanonbildung müssten wohl immer wieder Debatten darüber geführt werden, welche inhaltlichen Setzungen in diversen Migrationsgesellschaften vorgenommen werden bzw. werden sollten und wie diese begründet werden bzw. werden sollten. Dem Anspruch nach sind Lehrpläne und Kerncurricula geschichtspolitische Positionierungen par excellence. Die Frage, wie Nationen bzw. Länder die Konstruktion ihrer historischen Identität modellieren wollen, lässt sich in den Präambeln, den Stoffkatalogen und den inhärenten Werten und Normen entnehmen. Lehrpläne im Fach Geschichte sind Entwürfe für die konnektive Struktur (Assmann 1997) einer Gesellschaft, über deren Rezeption wir deutlich zu wenig wissen.

Historische dimensionierte Lehrplananalysen sind rar geworden. Die bildungspolitische und bildungsgeschichtliche Frage der Entwicklung von Lehrplänen (Arbeit und Zusammensetzung der Lehrplankommissionen, Landtagsdebatten, Verbandsarbeit etc.) ist hingegen weitgehend unerforscht. Zumindest scheinen Vertreter\*innen der Wissenschaftsdisziplin Geschichtsdidaktik kaum noch bei der Erstellung von Lehrplänen herangezogen zu werden.

Das Spektrum der möglichen Fragestellungen und Erkenntnisinteressen zu Curricula und Lehrplänen ist damit breit. Die Herausgeber\*innen werben um Beiträge zu den folgenden thematischen Schwerpunkten:

- Lehrplänen als Instrumente der Geschichtspolitik
- Lehrplananalysen – auch vergleichend (BRD, international, Bundesländer, Themen, Schulformen, Schulstufen)
  - a. inhaltliche Vorgaben in Lehrplänen: Kanondebatte
  - b. prozedurale Vorgaben in Lehrplänen: Kompetenzdebatte
  - c. Strukturierungsprinzipien für den Geschichtsunterricht (ggf. Spannungsverhältnisse zwischen inhaltlichen Setzungen und Kompetenzen)
  - d. Stufung von Denkleistungen und Komplexität – von der Primarstufe bis zum Abitur
- Analysen der Entstehung von Lehrplänen sowie historische Lehrplananalysen
- Diskursanalysen zu Lehrplandebatten
- alternative Lehrplanentwürfe/-ideen (Anlehnung an Schneider und von Borries)
- Empirische Befunde zur Lehrplannutzung
- Forschung zum Zusammenhang von Kerncurricula/Lehrplänen und Schulbuchkonzeption;
- Forschung zum Zusammenhang von Kerncurricula/Lehrplänen und der Entwicklung schulischer Hauscurricula bzw. Stoffverteilungsplänen.

### **CfP Forum**

Auch die kommende Jahresausgabe der ZfGD wird wie gewohnt ein "Forum" enthalten, in dem nicht themengebundene Beiträge publiziert werden können.

## **Organisatorisches und Rezensionsteil**

Interessent\*innen für die Übernahme eines Beitrages im Themen- bzw. Forumsteil werden gebeten, Kurzexposés (Umfang 1 S.) bis zum **30. Juni 2020** beim Heftherausgeber einzureichen. Nach zeitnaher Prüfung der Exposés und Anforderung der Beiträge gegen Anfang September sollen die Manuskripte bis zum **15.02.2021** vorliegen. Der Beitragsumfang ist auf max. 45.000 Zeichen (inkl. Fußnoten und Leerzeichen) begrenzt. Zudem bitten wir um Einsendung eines englischsprachigen Abstracts im Umfang von 800 Zeichen (inkl. Leerzeichen).